

Wie tickt mein Hund?

Aggressionsverhalten, Droh- und Wehrverhalten, Meideverhalten – 4. Teil



„Dieser Hund ist böse, denn er zeigt Aggressionsverhalten, er droht und er wehrt sich!“ oder „Ein Hund darf nie gegenüber seinem Besitzer Drohverhalten zeigen!“ oder „Mein Hund muss sich jederzeit sein Futter wegnehmen lassen!“ oder ... Diese und ähnliche Sätze höre ich sehr oft, wenn Menschen mit angeblich verhaltensauffälligen Hunden zu mir kommen und Beratung suchen.

Ich möchte versuchen, hier einige Klarstellungen anzubringen:

Aggressionsverhalten ist ein biologisch sinnvolles Verhalten, das geeignet ist, bereits ablaufende Verhaltensweisen zu intensivieren, um Ressourcen zu erwerben oder zu verteidigen oder um potentiellen Schaden abzuwenden. Ressourcen dienen entweder der Befriedigung lebensnotwendiger Bedürfnisse (z.B. Futter, Wasser, soziale Sicherheit, ...) oder der Befriedigung erlernter Bedürfnisse (z.B. Ball, Lieblingsspielzeug, ...). Abwendung eines potentiellen Schadens bedeutet, einer Gefahr zu entgehen, eine Verletzung oder Krankheit zu vermeiden oder Situationen abzuwehren, die geistigen Schaden verursachen könnten. Dies zeigt, dass ein Leben ohne Aggressionsverhalten nicht erfolgreich laufen kann oder anders herum, wer erfolgreich sein will, muss in bestimmten Momenten Aggressionsverhalten zeigen. Ohne Aggressionsverhalten gäbe es keinen Fortschritt und keine Entwicklung. Somit ergibt sich die Antwort auf die Frage, ob es sinnvoll sei, Hunde ohne Aggressionsverhalten zu züchten, wohl von selbst!

Wichtig ist, zu wissen, dass Aggressionsverhalten als sogenanntes „Leerlaufverhalten“ nicht auftritt. D. h., es muss immer ein Verhaltensauslöser, ein Reiz oder Stimulus, vorhanden sein,

auf den der Hund durch Aggressionsverhalten reagiert. Um eine Veränderung dieses Aggressionsverhaltens durch geeignete Maßnahmen herbeiführen zu können, ist es unbedingt erforderlich, diesen Verhaltensauslöser zu kennen. Je nachdem, ob es um den Erwerb oder die Verteidigung von Ressourcen oder um Schadensvermeidung geht, sprechen wir von offensiver oder defensiver Aggression.

Beim offensiven Aggressionsverhalten ist der Verhaltensauslöser die Streitigkeit um Ressourcen und das Verhaltensziel der unstrittige Besitz dieser Ressourcen. Beim defensiven Aggressionsverhalten ist der Reiz eine Bedrohung durch einen Gegner und das Ziel Ruhe und möglichst Unversehrtheit zu erlangen. Trotz dieser Unterschiede, sind die gezeigten Verhaltensmuster des Hundes in beiden Fällen gleich: Drohverhalten, gehemmter Angriff, ungehemmter Angriff in einer hierarchisch aufsteigenden Reihenfolge. Daraus erkennen wir, dass das Drohverhalten eine Form der Kommunikation ist. Es soll dem Gegenüber mitteilen, dass eine bestimmte Situation nur durch Wahrung eines gewissen Mindestabstandes „friedlich“, d.h. ohne Gefahr eines Schadens für eines oder beide beteiligte Individuen ausgehen kann. Reagiert dieser nicht oder nicht adäquat, kommt es unweigerlich zunächst zu einem gehemmten Angriff, der noch nicht mit „Beschädigungsabsicht“ oder gar „Tötungsabsicht“ geführt wird, sondern einen ersten Eindruck der körperlichen und mentalen Stärke des Angreifers vermitteln soll. Sollte auch das nicht zum erwünschten Erfolg führen, wird ungehemmt angegriffen und der Ausgang dieses Angriffes wird bewusst in Kauf genommen, denn es ist ja nicht sichergestellt, dass der Angreifer selbst unbeschadet aus der Situation herauskommt.

Dr. Dorit Urd Feddersen-Petersen schreibt in ihrem Buch „Hundepsychologie, Sozialverhalten und Wesen, Emotionen und Individualität“, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co, 2004, über die „Stufen der Eskalation“ (siehe Abb. 1). Unter Anderem stellt sie fest, dass bei Hunden, die auf Kampfbereitschaft selektiert und trainiert wurden (durch das Tierschutzgesetz verboten!), ein kontinuierlicher Verlauf der Eskalation nicht gegeben ist. Viel mehr steigen diese Hunde sofort und ohne Übergang in Unterstufe 6 ein. Es kommt somit zu keiner allmählichen Steigerung der Eskalation. Dieses Verhalten dient nicht der Konkurrenz (Wettkampf), es ist als Verhaltensstörung zu kennzeichnen und ist von Schmerzen, Leiden und Schäden begleitet.

Im Wissen des oben gesagten, erkennen wir, dass es völlig falsch wäre, einem Hund das Drohverhalten abzugewöhnen! Ein Hund, der gelernt hat, dass er nicht drohen darf, wird einer wertvollen Kommunikationsmöglichkeit beraubt! Ich bin mir sicher, dass es jedem von uns wesentlich lieber sein wird, wenn der Hund zuerst unmissverständlich mitteilt, dass ihm eine bestimmte Situation gar nicht passt (Drohverhalten zeigt), statt sofort und ohne jegliche Vorwarnung anzugreifen. Selbstverständlich macht es Sinn, dem Hund zu lehren, dass eine bestimmte Situation für ihn gar nicht unsicher ist, sodass ein Drohverhalten aus Sicht des Hundes nicht erforderlich wird, aber das Drohverhalten als solches darf nicht verboten werden.

Weitere Begriffe, die in diesem Zusammenhang immer wieder verwendet werden, sind Wehrverhalten und Meideverhalten. Die beiden sind Gegenspieler und schließen sich gegenseitig

aus. Beide kommen im weiteren Sinne aus dem Bereich des defensiven Aggressionsverhaltens. Wenn sich ein Hund bedroht fühlt und die Möglichkeit sieht, zu fliehen, kann er damit das gleiche Ziel erreichen, wie oben beim defensiven Aggressionsverhalten beschrieben, nämlich Distanz und Ruhe zu erlangen. Es besteht sogar eine wesentlich größere Chance, dabei völlig unversehrt zu bleiben. Dieses Verhalten wird als „Meideverhalten“ bezeichnet und ist ebenfalls als biologisch sinnvoll zu bezeichnen. Allerdings beginnt das Meideverhalten bereits lange vor einer eigentlichen Flucht. Schon das Blickabwenden bei Begegnungen oder das Bogenlaufen fallen in diesen Verhaltensbereich. Das Wehrverhalten wird dann eingeleitet, wenn Meideverhalten nicht erfolgreich oder nicht möglich war und auch das Drohverhalten nicht zum erwünschten Erfolg geführt hat.

Abschließend noch drei provokant gestellte Fragen und die richtigen Antworten darauf: Dürfen Hunde drohen? Eindeutig ja, siehe die obigen Ausführungen dazu! Dürfen Hunde weglaufen? Eindeutig ja, es sollte dem Hund jederzeit die Möglichkeit für Rückzug eingeräumt werden. Dürfen Hunde beißen? Abgesehen von Futter oder erlaubte Griffe in Spielzeug etc. ist jeder

Stufe 3:	Unterstufe 6: Ungehemmte Beschädigung (Beißen, Beißschütteln,...)
Beschädigung	Unterstufe 5: Gehemmte Beschädigung (Anrempeln, Vorstoßen, Anspringen, gehemmtes Abwehrbeißen, gehemmtes Beißen,...)
Stufe 2:	Unterstufe 4: Körperkontakt mit Einschränkung der Bewegungsfreiheit (Queraufreiten, Überdem-Gegner-Stehen, Runterdrücken, Schieben, Abwehr auf dem Rücken, Abwehrstoßen,...)
Körperkontakt	Unterstufe 3: Drohungen mit Körperkontakt (Überdie-Schnauze-Beißen, Ringkampf,...)
Stufe 1:	Unterstufe 2: Distanzunterschreitung mit gelegentlichem Körperkontakt (gehemmte Beißerei, intentionales Beißen, Abwehrschnappen,...)
Drohungen ohne Körperkontakt	Unterstufe 1: Distanzdrohung (Fixieren, Zähneblecken, Maulaufreißen,...)

Abb.1: Stufen der Eskalation nach Dr. Dorit Urd Feddersen-Petersen „Hundepsychologie“, Franckh-Kosmos Verlag 2004

Hundebiss verboten. Wir sollten jederzeit in der Lage sein, das Ausdrucksverhalten unserer Hunde eindeutig zu erkennen und so rechtzeitig reagieren zu können, dass Beißunfälle tunlichst vermieden werden. „Jeder Biss ist einer zu viel!“

Im nächsten Artikel dieser Serie werden wir uns der Diskrepanz zwischen erwünschtem (gutem?) Verhalten und unerwünschtem (schlechtem?) Verhalten zuwenden.

Text: Dr. Sabine Mai, Dipl. Ing. Ernst Kisser, Fotos: Fotolia

